

# Basler Zeitung

Basler Zeitung  
4002 Basel  
061/ 639 11 11  
bazonline.ch/

Genre de média: Médias imprimés  
Type de média: Presse journ./hebd.  
Tirage: 29'880  
Parution: 6x/semaine

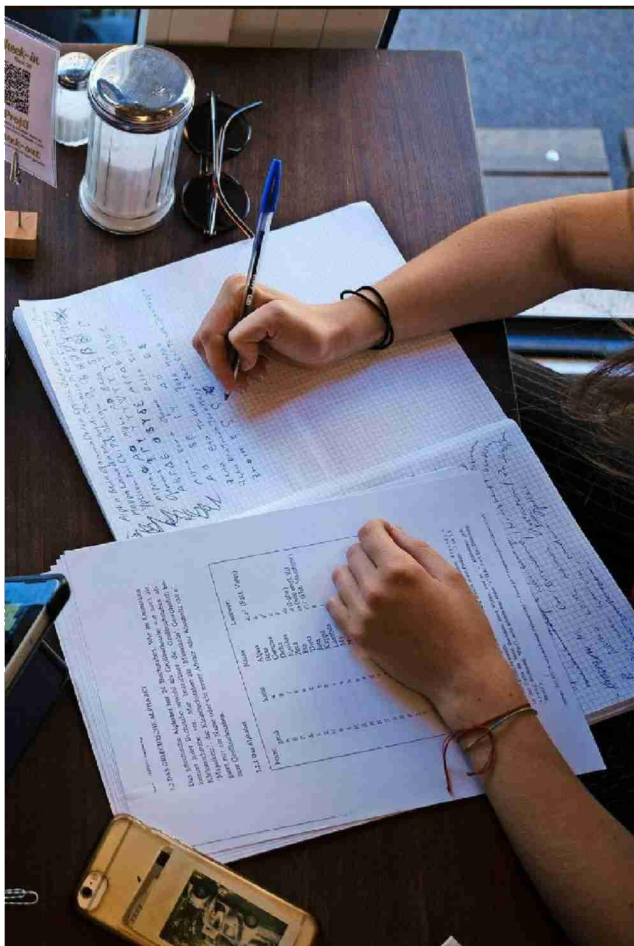


Page: 4  
Surface: 75'803 mm<sup>2</sup>



Association Lire et Ecrire

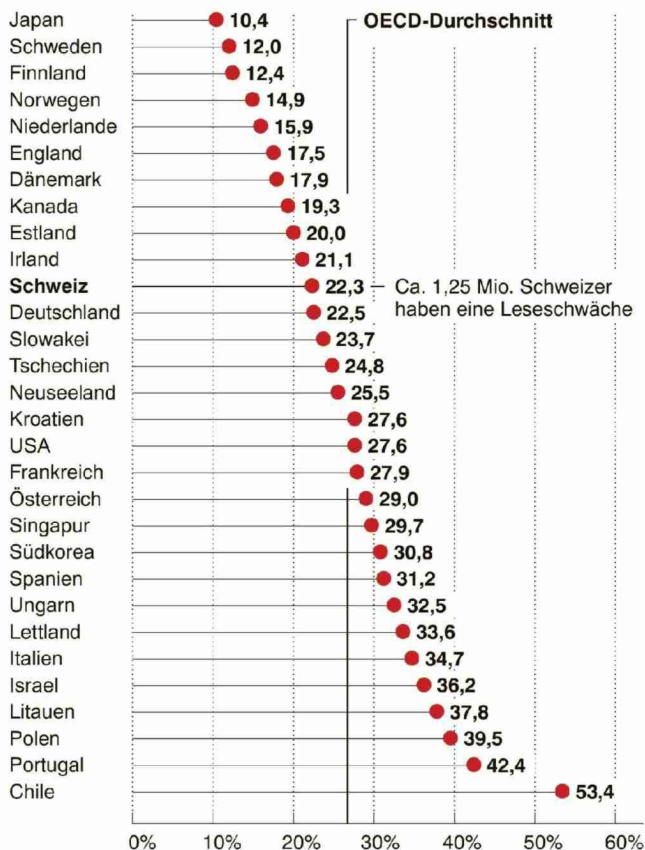
Ordre: 1024526  
N° de thème: 300.002  
Référence: 94259515  
Coupure Page: 1/3



Schreiben und Lesen: Viele Erwachsene in der Schweiz bekunden Mühe mit bestimmten Kompetenzen. Foto: Petra Orosz (Keystone)

## Schweiz besser als der OECD-Durchschnitt

Anteil der Personen zwischen 16 und 65 mit Leseschwäche, in %



Der Fehlerbereich beträgt max. +/-1,3%

Grafik: cos, mrue / Quelle: OECD

# Mehr als eine Million Menschen haben eine Leseschwäche

**Pisa-Studie für Erwachsene** Vor allem die Männer haben Mühe mit dem Verstehen und Schreiben von Texten. Dafür sind sie beim Rechnen leicht besser als die Frauen.



## Nina Fargahi und Svenson Cornehlis

Einen Behördenbrief verstehen, die Steuererklärung ausfüllen, eine E-Mail verfassen. Für 1,25 Millionen Menschen in der Schweiz stellt das eine grosse Hürde dar. Sie haben eine Lese- und Schreibschwäche.

Zu diesem Schluss kommt eine neue Studie der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Sie misst die Grundkompetenzen von Erwachsenen in verschiedenen Bereichen.

Auch beim Rechnen weisen knapp 19 Prozent (1,06 Millionen Personen) geringe Kompetenzen auf. Beim Problemlösen sind es 24 Prozent (1,38 Millionen Personen). Insgesamt sind rund 1,67 Millionen Personen in der Schweiz in mindestens einem Bereich von geringen Kompetenzen betroffen. Die grosse Mehrheit dieser Gruppe ist erwerbstätig.

## Erhebliche Auswirkungen auf das tägliche Leben

Die Schweiz steht mit diesen Resultaten schlechter da als Länder wie Finnland, Japan und Schweden. Über alle OECD-Staaten betrachtet weist die Schweiz aber überdurchschnittliche Werte aus.

Doch was bedeutet eine Lese- und Schreibschwäche? Gemäss Studie kommen diese Erwachsenen auf der Skala von 0 bis 5 auf die zwei tiefsten Punkte (also «Niveau 1» und «Niveau unter 1»). Das bedeutet: Die Betroffenen können nur kurze, sehr einfache Texte verstehen. Sie können Informationen finden, wenn diese klar angegeben sind, zum Beispiel in Form von Listen. Sie sind in der Lage, spezifische Informationen

## «Das, was uns als Information in den

## Medien begegnet, ist sehr viel simpler geworden.»

Andreas Schleicher  
OECD-Bildungsdirektor

zu identifizieren oder einfache Verknüpfungen herzustellen.

Diese Definition unterstreicht, dass Leseschwäche weit über mangelnde Bildung hinausgeht und erhebliche Auswirkungen auf das tägliche Leben und die gesellschaftliche Teilhabe der Betroffenen haben kann.

## Nur wenige Länder mit positiver Entwicklung

Die Studie namens Piac wurde erstmals 2011 in fast 40 Ländern durchgeführt und gilt als «Pisa-Studie für Erwachsene». In der Schweiz haben 6648 Erwachsene zwischen 16 und 65 Jahren an der Befragung teilgenommen. Allerdings ist eine Langzeitbetrachtung für die Schweiz noch nicht möglich, weil sie erst im Jahr 2021 das erste Mal daran teilgenommen hat.

OECD-Bildungsdirektor Andreas Schleicher zeigt sich verblüfft, als er vor den Medien die Studie vorstellt. Nur wenige Länder – etwa Finnland und Dänemark – haben sich in den letzten zehn Jahren insgesamt positiv entwickelt. Dies, obwohl die Anforderungen in der Gesellschaft gewachsen sind. «Das war die

grosse Überraschung für uns», so Schleicher.

Was sind die Gründe? «Die Daten zeigen, dass sich diese Entwicklung nicht mit Migration und der alternden Bevölkerung in den OECD-Ländern erklären lässt», sagt Schleicher. Er spricht von «einer wachsenden sozialen Disparität» und von einem «Leistungsabstand». Das heisst: Bei der Lesekompetenz hat sich das Gefälle zwischen den leistungsstärksten und den leistungsschwächsten Erwachsenen verstärkt. «Die Polarisierung der Leistungsergebnisse muss uns Sorgen machen», so Schleicher.

Er zieht noch eine andere Interpretation heran, um die gesunkene Lesekompetenz über die letzten zehn Jahre hinweg zu erklären. «Das, was uns als Information in den Medien begegnet, ist sehr viel simpler geworden», so Schleicher. Durch die vereinfachten Prozesse würde man durch das Lesen in der digitalen Welt weniger in Kontakt kommen mit komplexen Aufgaben und Texten, als das früher der Fall gewesen sei.

Erwachsene ohne nachobligatorischen Schulabschluss weisen in allen drei Bereichen (Lesen, Rechnen, Problemlösen) geringe Kompetenzen auf. Oder anders gesagt: Mit steigendem Bildungsstand steigen auch die Kompetenzen.

Die Lesekompetenz ist zudem vom Bildungsniveau der Eltern abhängig. In der Schweiz ist die Diskrepanz zwischen Kindern von gut und schlecht gebildeten Eltern besonders gross, wie die Studie darlegt. Ähnlich sieht es in Deutschland und den USA aus.

Die Studie zeigt auch, dass etwa Menschen mit gutem Bildungsstand ein besseres Einkommen haben. OECD-Bil-



dungsdirektor Schleicher sagt: «Für eine Vielzahl der Länder ist der Einfluss von Bildung auf das Einkommen in den letzten zehn Jahren gewachsen.» Gleichzeitig zeigt die Untersuchung auch einen weiteren Zusammenhang auf: Bei hohen Kompetenzen ist die Wahrscheinlichkeit einer hohen Lebenszufriedenheit um 10 Prozent grösser.

### **Die Frauen haben bei Lesekompetenz aufgeholt**

Auch bei den Geschlechtern gibt es neue Erkenntnisse: So schneiden Frauen bei der Lesekompetenz besser ab als Männer. Das war 2007 noch anders, wie eine Auswertung des Büros für arbeits- und sozialpolitische Studien zeigte. Demnach gab es damals mehr leleschwache Frauen als Männer im Erwerbsleben.

In den Bereichen Rechnen und Problemlösen weisen Männer gemäss Piac-Studie einen geringfügigen Vorteil auf. Diese Unterschiede können womöglich auch auf geschlechtsspezifische Bildungs- und Berufswahlmuster sowie auf soziale Rollenbilder zurückgeführt werden.

Auch beim Alter treten Unterschiede zutage. Mit zunehmendem Alter sinken die Kompetenzen. Von den 56- bis 65-Jährigen haben mehr als 30 Prozent geringe Lesekompetenzen, bei den 16- bis 25-Jährigen sind es nur 10 Prozent.